



# Die Bürgermeisterin informiert

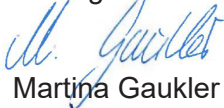


## Liebe Bürgerinnen und Bürger von Staudach-Egerndach,

heute melde ich mich mit einem etwas anderen Vorwort bei Ihnen. Nachfolgend finden Sie ein Interview mit Christoph Bauhofer, dem Geschäftsführer des Ökomodell Achenal e.V. (siehe Bild oben). Das Jahr 2024 ist ein besonderes Jahr für den Verein: Zum einen feiert er sein 25. Jubiläum, zum anderen verlegt er zum 1. April seinen Sitz in unser ehemaliges Verkehrsbüro nach Staudach-Egerndach. Mir ist es daher ein Anliegen, Ihnen anhand des Interviews die Ursprünge, Aufgaben und Ziele dieses wichtigen Vereins hier im Achenal nochmals ins Gedächtnis zu rufen. Ich freue mich schon heute auf gute Nachbarschaft. Heißen Sie mit mir zusammen das Ökomodell herzlich willkommen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Bürgermeisterin

  
Martina Gaukler

\*\*\*\*\*

## Gemeindezeitung: Was ist das Ökomodell Achenal e.V.?

*Christoph Bauhofer: Wir sind ein Zusammenschluss der neun Achenal-Gemeinden Staudach-Egerndach, Marquartstein, Reit im Winkl, Schleching, Unterwössen, Grassau, Übersee, Grabenstätt und Bergen. Gegründet wurde der Verein 1999 in Schleching mit dem Ziel, ein Zukunftskonzept für ein harmonisches Miteinander von Landwirtschaft und Tourismus zu entwickeln. Heute ist das Ökomodell ein interkommunaler Entwicklungsverein, der Synergien nutzt: Die Mitgliedsgemeinden packen gemeinsam Aufgaben und Projekte an, die sie als einzelne Gemeinden nie-*

*mals stemmen könnten.*

## GZ: Wofür steht das ÖKO in ÖKOModell?

*C.B.: Einerseits für „ökologisch“, andererseits für „ökonomisch“. Wir sind bestrebt, alle Arten von Projekten umzusetzen, die unseren Gemeinden einen Nutzen bringen; natürlich geht es dabei um Wirtschaftlichkeit. Tatsächlich haben viele unserer Projekte einen Natur- oder Umweltbezug. Das hängt damit zusammen, dass wird, also das Ökomodell, Träger für die Gebietsbetreuung im Achenal sind. Im Zuge der Gebietsbetreuung fördert der Bayerische Naturschutzfonds in besonders schützenswerten Landschaften Bayerns die fachliche Betreuung durch naturwissenschaftlich qualifizierte Personen. Da bei uns im Achenal sehr viele der wertvollen Naturräume des Landkreises Traunstein liegen – denken Sie nur an die Kendlmühlfilzen, das Bergener Moor, den Geigelstein oder das Achenal an sich – ist es nur logisch, dass wir viele Natur- und Umweltschutzprojekte realisieren, immer in Zusammenarbeit mit der Gebietsbetreuung. Aktuell ist das Magdalena Bahr.*

## GZ: Was sind das für Projekte, die das Ökomodell umsetzt?

*C.B.: Alle unsere Projekte sind auf unsere Bürgerinnen und Bürger hier im Achenal beziehungsweise auf unsere Gäste ausgerichtet. Unsere Hauptaufgaben sehen wir dabei in vier Bereichen: Energie, Landwirtschaft, Naturschutz und Mobilität. Aber noch wichtiger sind eigentlich die Zwischenbereiche. Nur als Beispiel: Wenn wir ein Landwirtschaftsprojekt in Angriff nehmen, spielt da natürlich der Naturschutz mit rein und umgekehrt. Wenn es um Mobilität geht, kommt auch dem Thema Energie eine zentrale Bedeutung zu etc.*

## GZ: Wie finanziert sich das Ökomodell, wie finanzieren sich die Projekte?

*C.B.: Zu großen Teilen über Förderungen, so erhalten wir zum Beispiel Geld aus dem Naturschutzfonds oder vom Amt für ländliche Entwicklung. Die Mitgliedsbeiträge unserer Gemeinden spielen ebenfalls eine Rolle, außerdem treten regionale Gewerbe als Unterstützer auf. Über das Ökomodell Achenal können wir Gelder für Projekte in die Region holen, die sich anderweitig nur schwer finanzieren ließen. Aus dem „Regionalbudget“ erhalten wir 100.000 Euro im Jahr, die wir relativ frei an Vereine und für soziale Zwecke verteilen können. Die Lichtgewehranlage der Schützengesellschaft Staudach-Egerndach wurde mit Mitteln aus dem Regionalbudget finanziert und auch der*



WC-Anhänger für die Jugendbewegung kann dank des Regionalbudgets beschafft werden.

**GZ: Sie sind erst seit gut einem Jahr Geschäftsführer des Ökomodell Achantal – was hat Sie an der Stelle gereizt:**

*C.B.: Für mich ist der Zusammenschluss der Gemeinden auf so lange Zeit, wie das im Ökomodell der Fall ist, einzigartig. Vor allem, weil die einzelnen Kommunen durchaus unterschiedlich sind. Zudem hat das Ökomodell eine ideale Größe: Wir repräsentieren rund 30.000 Einwohner. Da steckt einiges an Potenzial drin und wir können in der Region sehr viel bewegen. Schön ist, dass der Gesamtvorstand, in dem übrigens alle Bürgermeister der Gemeinden vertreten sind, wirklich Interesse daran hat, dass einmal angestoßene Projekte zeitnah umgesetzt werden.*

**GZ: Was hat das Ökomodell im ersten Jahr unter Ihrer Führung bereits erreicht?**

*C.B.: Als erstes ist da die Eröffnung der Achantal Archive zu nennen, dieses Projekt wurde noch von meinem Vorgänger Wolfgang Wimmer eingeleitet. Außerdem haben wir die Gründung der Bürgergenossenschaft NEA (Neue Energie Achantal) unterstützt. Des Weiteren haben wir eine gemeinsame Resolution zum Thema Wolf verfasst und an Umweltminister Thomas Glauber übergeben. Ein großer Erfolg ist das CarSharing, das wir bislang in vier Gemeinden etabliert haben. In nächster Zeit wollen sich noch weitere anschließen. Das CarSharing ist ein richtiges Paradebeispiel – ein Projekt, bei dem wir als Ökomodell großen Mehrwert für die Bevölkerung und Gäste des Achantals schaffen können. Der Aufbau eines CarSharings ist keine kommunale Aufgabe und die Gemeinden haben dafür entsprechend wenig Kapazitäten übrig. Dennoch wurde der Wunsch aus der Bevölkerung an die Kommunen herangetragen, hier kamen dann wir als Ökomodell ins Spiel – wir haben die Sache angepackt und umgesetzt.*

**Welche weiteren Ideen und Projekte stehen noch auf Ihrer Agenda?**

*Das CarSharing könnte man natürlich beliebig erweitern, um Leihräder, Transportfahrzeuge etc. Eine ganz große Problematik für viele Gemeinden ist die Verpflegung in Kindertagesstätten und Schulen. Wir erörtern derzeit, ob es hier nicht eine regionale Lösung geben könnte, vielleicht sogar unter Einbindung der regionalen Landwirtschaft. Darüber hinaus haben wir die Ausweitung des Bergmähderprojekts beantragt, um die Kulturlandschaft Almen in Zusammenar-*

*beit mit den Almbauern langfristig zu erhalten.*

**GZ: Der Umzug nach Staudach-Egerndach, Sie als neuer Geschäftsführer – welche Neuerungen sind noch geplant?**

*Wir haben gerade erst unsere Geschäftsstelle mit einem Projektleiter Landwirtschaft gestärkt. Unser neuer Mitarbeiter Christian Maier befasst sich mit Themen wie der maschinengestützten Bekämpfung des Kreuzkrautes, das sich ja immer weiter ausbreitet, oder den Wertschöpfungsmöglichkeiten von Gülle-Biogasanlagen. Wir wollen auch noch einen Projektleiter oder eine Projektleiterin „Energie und Klima“ einstellen, hier geht es um Themen wie Wärmeplanung und Sanierung. Zudem haben wir unser Logo überarbeitet*



**GZ: Was macht das Ökomodell in 10 Jahren?**

*Ich denke, die Aufgaben gehen uns nicht aus. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung führen wir Workshops durch, um herauszufinden, was die Gemeinden und die Bevölkerung brauchen und wollen. Diese Themen „beackern“ wir dann. Exemplarisch eine Fragestellung aus dem Bereich Energieversorgung: Wie heizen wir unsere Wärmenetze in Zukunft. Die Fragen und Spannungsfelder werden stetig mehr, da geht es unter anderem darum, wie wir uns positionieren. Wollen wir Bergsteiger-Region sein oder Touristen-Hotspot, eine leistungsfähige Landwirtschaft haben oder eine mit Museumscharakter? Darauf müssen die Gemeinden Antworten finden, wir vom Ökomodell stehen ihnen mit unserer Expertise zur Seite.*

**GZ: Freuen Sie sich auf den Umzug?**

*Ja! für uns ist das ein großer Schritt. Bisher sind wir ziemlich versteckt in Grassau untergebracht, aber schon bald an prominenter Stelle mitten im Tal. Meine Mitarbeiter und ich freuen uns jetzt schon auf den Publikumsverkehr. Und wenn unser Sitz fortan zentral und gut sichtbar im Achantal liegt, dann kommt damit auch die Haltung unserer Mitgliedsgemeinden zum Ausdruck: Bei uns gibt es kein Kirchturmdenken, wir handeln im Sinne unserer Region.*

**GZ: Vielen Dank für das Gespräch.**